

mit dem sowohl geballte, massive Wirkungen wie auch zarte Stimmungen und Farböne erzeugt werden.

Mit der ihrer eigenen liebenswerten Naivität gab der Komponist (in einem Brief an Felix Weingartner) kurze Erläuterungen zum Werk: „Im ersten Satz ist der Trompeten- und Cornisatz aus dem Rhythmus des Themas: die ‚Todesverkündigung‘, die immer sporadisch stärker, endlich sehr stark auftritt, am Schluß ‚die Ergebung‘. Scherzo: Hauptthema, Deutscher Michel genannt; in der zweiten Abteilung (NB das Trio ist gemeint) will der Keil schlafen, und träumerisch findet er sein Liebchen nicht; endlich klagend kehrt er selber um. Finale: Unser Kaiser bekam damals den Besuch des Zaren in Olmütz; daher Streicher: Ritt der Kosaken; Blech: Militärmusik; Trompeten: Fanfare, wie sich die Majestäten begegnen. Schließlich alle Themen; wie bei ‚Tannhäuser‘ im zweiten Akt der König kommend, so als der Deutsche Michel von seiner Reise kommt, ist alles schon im Ohr. Im Finale ist auch der Totenmarsch und dann (im Blech) die Verkörperung.“

Das selbstermaßen in Worten fast unbekanntem Gastommeto erhebt sich in der Musik weit über die naive Bildhaftigkeit der Erläuterungen hinaus, die uns jedoch zumindest darüber Auskunft geben, woher der Komponist die Intonationen für sein Themenmaterial gewann, denn natürlich hat er in seiner Sinfonie nicht die „Begegnung der Majestäten“ in Olmütz, nicht den Ritt der Kosaken dargestellt. Der erste Satz (Allegro moderato) wird mit dem sogleich einsetzenden, sich aufredenden Thema ausdrucksstark umrissen: eine düstere, unheimliche Gespenstheit wird wach. Das motivische Material dieses ersten Themas hat in der ganzen Sinfonie tragende Bedeutung. Ein trostvoller Gedanke im Streicherton bildet das zweite Thema, während sich das dritte aus Elementen des ersten und zweiten zusammensetzt. Der musikalische Verlauf des ersten Satzes versinkt nach wildem Aufbegehren wieder in die resignierende Anfangsstimmung (Coda), in das gespenstliche Klopfen der „Tobenuhr“ (nach Bruckner), realistisch dargestellt von Pauken und gezupften tiefen Streichern. Der erste Satz – bei Bruckner eine Besonderheit – verklingt im Piano.

Erstmals hat der Komponist in der „Achten“ das Scherzo (Allegro moderato) an die zweite Stelle des sinfonischen Zyklus gerückt (wie auch in seiner „Neunten“ wiederum). Sicherlich wollte Bruckner damit die tragische Grundstimmung des ersten Satzes auflockern. Mit Recht sagte Ernst Dreyer: „Auf die Tobenuhr folgt die Lebensuhr.“ Doch auch das Scherzo wird weithin von düsteren Partien getragen, kein Beethovenischer Kampfesgeist kommt auf. Bruckners „deutscher Michel“ scheint sich mit manchen seufzigen Anfechtungen herumzuschlagen. Das ihm zugeschriebene Thema, von drei Hörnern angekündigt, von den Bratschen und Celli ausgeführt, hat etwas behäbig Schwerfälliges, zugleich aber auch etwas trotzig Eigensinniges. Im Triosteil waldet idyllisch-melodienelrige Romantik. Mit kraftvoller Selbstbehauptung schließt der wiederholte Scherzohauptteil.

Noch dem unwichtigen Scherzo bringt die ruhvolle, feierliche Weihe und Weite des Adagios einen wunderbaren Gegensatz. Dieses Adagio, das Bruckner selbst für seinen bedeutendsten sinfonischen Satz gehalten hat, ist die eigentliche geistige Mitte der ganzen Sinfonie und umschließt ihr tieferes humanistisches Anliegen. Über Streichern erklingt das Hauptthema in sanfter Gelassenheit und wehrachtvoller Bewegung. Seelische Spannungen und Entspannungen gleichen sich glücklich miteinander aus. Einen tragischen Grundton bringt das Hauptthema des ersten Satzes.

In Bruckners letztem Finale sind alle sinfonischen Kräfte nochmals aufgegeben. Kunstvoller Aufbau (Themenverknüpfung) verbindet sich mit differenzierter Erlebnisfähigkeit und bezwingendem Gefühlsreichtum. Kraftvoll stremen Hörner

und Posunen das Hauptthema an, aus dem sich die anderen thematischen Gruppen herauslösen, dramatische Festlichkeit schaffend. In der Coda erscheinen, auf der Kraft des Final-Hauptthemas beruhend, die Hauptthemen des ersten, zweiten und dritten Satzes mit dem des vierten köhn übereinandergeschichtet. Das „Michel“-Thema überstrahlt alles sieghaft. In strahlendem, modt vollem C-Dur verklingt die Sinfonie, in ihrer humanistischen Sinngebung weit über Bruckners Anmerkungen über den Entstehungsanlaß des Finales (Kaiser zusammenkunft) hinausreichend zur Botschaft vom Siege des Lichts über die Nacht.

#### VORANKÜNDIGUNGEN:

Sonntabend, den 26. Februar 1977, 20.00 Uhr, Freivoerkauf

Sonntag, den 27. Februar 1977, 20.00 Uhr, AK III

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

##### 6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Günther Herbig

Solisten: Kerola Frank-Reinolds, Berlin, Sopran

Siegfried Lorenz, Berlin-Leipzig, Bariton

Chor: Philharmonischer Chor Dresden

Werte von Penderecki und Brahms

Freitag, den 18. März 1977, 20.00 Uhr, Anzahl A 1

Sonntabend, den 19. März 1977, 20.00 Uhr, Anzahl A 2

Einführungsvorlesung jeweils 19.00 Uhr, Dr. Ingrid Dieter Hirtel

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

##### 7. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Herbert Hoopfer, Schworn

Solisten: Kerola Frank-Reinolds, Berlin, Sopran

Axelast Damm, Dresden, Alt

Rainer Golding, Dresden, Tenor

Hermann Christian Patzer, Leipzig, Bass

Hans Otto, Freiberg, Orgel

Chor: Philharmonischer Chor Dresden

Kinderchor der Dresdner Philharmonie

Werte von Bartók, Bach und Janáček

Programmleitet der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1976/77 – Cheldirigent: Günther Herbig

Redaktion: Dr. Ingrid Dieter Hirtel

Druck: OOV, Produktionsstätte Pina - 1105-12 230 T, HG 88-12-77

DMF - 25 M

Dresdner  
Philharmonie

7. PHILHARMONISCHES KONZERT

1976/77